stimmen zu wollen. Sollte jedoch im Reichstage die Mehrheit für eine Vermehrung des deutschen Heeres stimmen, so bitten wir Euer Hochwohlgeboren, mit aller Energie dafür einreten zu wollen, daß für Aufbringung eines Mehrbedarfs an Steuern in erster Linie die Börse herangezogen werde." Was die Heranziehung der Börse anlangt, so darf allerdings angenommen werden, daß dieser Wunsch in allen konservativen Kreisen getheilt wird.

⁂ **Weimar**, 12. Oktober. (Vom Hofe. Dankerfuß.) Nachdem gestern der Großfürst und die Frau Großfürstin Wladimir sich verabschiedet, weilten nur noch Kronprinz Rudolf von Hayn und Herzogin Johann Albrecht am Großherzoglichen Hofe. Die Festlichkeiten wurden heute durch einen großen Ball im Schlosse eingeleitet, zu dem zahlreiche Einladungen an diejenigen ergangen waren, die sich in so hohem Maße um die Fürstlichkeit des goldenen Hochzeitstages verdient gemacht haben. — Am heutigen Vormittag empfing das Großherzogliche Paar noch einige Glückwunsch-Deputationen, so des Vereins der Niederländer „Nederlands Oranje" in Berlin, der in Dresden lebenden Weimaraner, der Burschenschaften in Jena, des Goethe-Vereins in Potsdam und des Vereins 8. Husaren. — Seitens JJ. KK. HH. des Großherzogs und der Frau Großherzogin wird nachstehender (schon kurz erwähnter) Dank-Erlaß veröffentlicht: „Schon oftmals hat unser Haus, bei großen wie bei ernsten Anlässen, die Treue seines Volkes erproben können und wie in den letztvergangenen Tagen hat sich diese alte Herzens-Empfindung wieder im schönsten Lichte gezeigt. Wie eine einzige große Familie hat das ganze Land an der Feier unseres goldenen Ehejubiläums theilgenommen. Von nah und fern sind uns die mannichfaltigsten Beweise rührender Liebe und Anhänglichkeit dargebracht worden. Gerne sie uns beglückte, unumwunden drängt es uns, den tiefgefühlten Dank dafür auch öffentlich auszusprechen und diesen Dank in den weitesten Kreisen zur Kenntniß zu bringen. Erhebend und herzerfreuend hat die Jubelfeier unserer Vermählung aufs neue bewiesen, welch inniges Band Wohnsitz Gottesdienst mit seinem Lande verbindet. Möchten beide auch künftig in Freude und Leid zusammenhalten. Das walte Gott! gez. Karl Alexander. Sophie."

⁂ **Dessau**, 11. Oktober. (Vom Hofe. Archäologischer Kurius.) Se. H. der Prinz Eduard ist gestern Nachmittag von den Festlichkeiten in Weimar hierher zurückgekehrt und hat sich heute Mittag nach Wörlitz begeben. — Die „Archäische Zeitung" meldet, daß an dem vom Kaiserlichen archäologischen Institut in Rom veranstalteten und für deutsche Gymnasiallehrer bestimmten Kursus der Anschauung antiker Kunst in Italien, welcher in Florenz beginnen hat, das Anhalt'sche Gymnasium Carolinum vom hiesigen Gymnasium nach Bestimmung der Herzoglichen Schulbehörde theilnimmt. Der Kursus, welcher seit dem vorigen Jahre besteht und regelmäßig im Herbst stattfindet, erfordert einen fünfwöchigen Aufenthalt in Italien; zunächst werden die Alterthümer in Florenz besichtigt, sodann geht es über Orvieto nach Rom, von der Hauptstadt Italiens aus unternimmt wird und dann bis Neapel mit Pompeji und Pästum.

⁂ **Ballenstedt**, 10. Oktober. (Geburtstagsfeier.) Zum 81. Geburtstage J. H. der Frau Herzogin-Wittwe von Anhalt-Bernburg, war gestern Se. H. der Prinz Julius von Schleswig-Holstein hier im Schlosse eingetroffen. Gestern am Geburtstage hat die Stadt sich mit Flaggen festlich geschmückt. Gegen Mittag war die übliche Gratulationscour und danach ein großes Festmahl auf hiesigem Schlosse. Abends wurde auf den „Gegensteinen" ein schönes Feuerwerk abgebrannt. Von den Städten des ehemaligen, im Jahre 1863 ausgestorbenen Herzogthums Anhalt-Bernburg wird der geliebten Herzogin-Wittwe immer liebevolle Aufmerksamkeit erwiesen und so hatte auch der Magistrat von Bernburg einen telegraphischen Glückwunsch zum Geburtstage gesandt, die Stadt Koswig zu Ehren des Tages geflaggt und ein Festschießen arrangirt.

⁂ **Detmold**, 12 Oktober. [Bürgermeisterwahl.] Die Stadtverordneten wählten den Premier-Lieutenant a. D. Petri zum Bürgermeister an Stelle des nach Kulm (Westpr.) berufenen Bürgermeisters Steinberg.

⁂ **Schwerin**, 12 Oktober. [Landtag.] Se. K. H. der Großherzog hat durch Ordre vom 5. d. M. den diesjährigen Landtag nach Malchin zum 16. November einberufen.

Türkei.

[Russen und Franzosen in Jerusalem.] Die beiden politischen Verbündeten, Rußland und Frankreich, deren Interessen an der Pforte sich so oft in der Weise kreuzen, haben neuerdings gerathen waren, haben nun auch in Jerusalem ihre „Anwesenheit" gefeiert, und zwar unter Umständen, welche der Erwähnung wohl werth erscheinen. Der Anlaß hierzu wurde gegeben durch die Eröffnung der Eisenbahnverbindung von Jaffa nach Jerusalem, welche am 26. September stattfand. Die Bahn ist von französischen Ingenieuren erbaut worden, und auch die Gesellschaft, welche die Besitzerin der Bahn ist, nennt sich eine „französische", obgleich die Hauptbetheiligten auch hier den Russen und Griechen Geldbeiträge zu führen. Zunächst wurde Einweihung, welche die französische Botschaft bei den Türken unternommen, hatte derselbe eine recht ausführliche Betheiligung der türkischen Behörden an der Großmungeleier gehoben und noch besonders seinen Kiatet-Lieutenant Ali Effendi, Jaffa zu diesem Zwecke nach Jerusalem entsandt, einen Mann, der in seiner Heimath eine wissenschaftliche Ausbildung erhalten hat und als hervorragender Bewunderer Frankreichs bekannt ist. Da nun auch die Vertreter der christlichen Konfessionen an der Feier hinzugezogen worden mußten, so hatten die Franzosen eine vorzügliche Gelegenheit, sich in ihrer Eigenschaft als „Beschützer" der katholischen Christen in Jerusalem Geltung zu verschaffen, während den Russen die kleine Aufgabe hinsichtlich der orthodoxen Kirche zufiel. Bei dem anläßlich dieser Feier veranstalteten Festmahl, welches unter dem Vorsitz Ali Effendis stattfand, wurde die Gesundheit des Sultans, sowie der Vertreter Rußlands und Frankreichs im besonderen hervorgehoben, worauf seitens der Muselmänner erst die Marseillaise und darauf die russische Hymne gespielt wurden. — So eigenartig nun auch diese politisch-kirchliche Gesandtschaft erscheinen mag, so dürfen wir doch nicht den Verdacht der tiefen Ironie gegen die katholischen und griechisch-orientalischen Kirche in Palästina aus der Welt verbannen wir. Wenn es auch die Bemühungen der französischen Regierung und ihrer Vertreter im Orient verständlich machen, daß sie, wenn sie Gelegenheit haben, in unserer alten Metropolis einen offenen Riß auch nur in Zeichen verhindern, so ist dieser Schritt in Anbetracht Zahl der Gläubigen, die sich dort unter Schutz Frankreich zusammen — wenn es einmal zu jenen Bundesversuchen nicht verlieren will — auf sein Protectorat über die katholischen Christen des Morgenlandes zu verstehen.

Griechenland.

* [Skretta.] Nachdem die „N. Fr. Pr." mit ihren Anderer Berichten über angebliche Ausbeutungen auf Kreta allein geblieben und diese Mittheilungen von keiner Seite bestätigt worden sind, so wird wohl die Thatsache, die wir diesen Mittheilungen angeben, daß es sich dabei um ein Schwindel habe, auf die Pforte durch Verwirrung der Geister eine kretensischen Entscheidung zu wirken, die richtige gewesen sein.

Aus Afrika.

(Das deutsche Haus in Kapstadt.) Schon im Frühjahr haben wir mitgetheilt, daß die Deutschen in Kapstadt den alten Plan eines deutschen Hauses in der Hauptstadt der Kolonie aufgenommen hatten; in diesem Hause sollte ein „Zeitmarkt", ein „Markt" nach unserem Sprachgebrauch, stattfinden werden. In Deutschland wurden Sammlungen für diesen Zweck angestellt; das hat bei manchen in Kaiserne Zweifel an der Ausführbarkeit wach gerufen, wir an unser Gewissen ein bedenkendes. Wie die Bestrebungen des deutschen Mutterlandes berichtet die „Südwestafrikanische Zeitung", während der Monate Juli und August kamen trotz alle an wirkliche Sendungen

and der deutschen Heimath an, welche von der Union Company, sowie von den Donald Currie-(Castle)-Company kostenfrei von Hamburg nach Kapstadt befördert wurden. Besonders danken wir unseren Freunden in Bremen, in Wuppertthale, in Barmen, Elberfeld, Hamburg, Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Halle, Gotha, Magdeburg, Goslar, Wiesbaden, Kassel, Hannover, Bremen, Frankfurt a. O., Düsseldorf, Köln, Osnabrück, Posen, Lübeck und vielen anderen Orten, daß sie unsere Zuversicht auf ihren Beistand so glänzend gerechtfertigt haben. Werthvolle Gemälde trafen ein von Sr. K. H. dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, von Hrn. Professor O. v. Kamecke-Berlin und anderen Künstlern, denen wir unseren wärmsten Dank aussprechen für die Bethätigung ihrer Theilnahme an dem nationalen Unternehmen im fernen Kaplande. Herzlichen Dank bieten wir auch den zahlreichen deutschen Buchhandlungen, welche und Beiträge an Büchern gesandt haben. Beiträge an barem Gelde sind aus der Heimath in Höhe von 300 M. eingegangen, wovon der Alpenverein „Deutsche Heimath" allein 100 M. sandte." Der Antheil, den die deutschen Zeitungen durch Verbreitung des Aufrufs an dem Gelingen genommen, wird von vornherein anerkannt, auch haben viele Engländerinnen in Kapstadt sich an der mühevollen Arbeit eifrig betheiligt und werthvolle Beiträge geliefert.

Der Jahrmarkt wurde am 1. September in Anwesenheit des Gouverneurs Sir Henry Loch und seiner Gemahlin eröffnet; es wurden am Eingange zum Jahrmarkt von dem stellvertretenden Generalkonsul v. Burt (Bürgerfonsul in Capstadt) und dem Jahrmarkts-Komitee ermunternde Ansprachen gehalten, worauf der Gouverneur Rede, in welcher er seinen Sympathieen für Deutsche und Deutschthum Ausdruck gab. Er erklärte, daß er das militärische und disziplinarische Wesen der Deutschen hochschätze, er habe es bei seinen kriegswissenschaftlichen Studien in Dresden besonders kennen gelernt. Später habe er als Kriegs-Minister Gelegenheit gehabt, dasselbe noch weiter Gelegenheit gehabt, die Deutschen hochzuschätzen und zu lieben. Jedoch nicht allein als Soldaten, sondern auch als gute Bürger seien ihm die Deutschen bekannt. Als Bewohner dieser Kolonie könnten sie jedem Mutter kommen. Am Schlusse bemerkte er noch, daß die Deutschen mit Vorliebe englische Kolonieen aufsuchten und daß sie das Leben in denselben dem in den eigenen Kolonieen vorzögen. In kurzer Entgegnung antwortete hierauf Professor Daniel Hahn, daß die Deutschen, wenn sie nicht im eigenen Vaterlande leben könnten, der englischen Kolonieen bei den ersten Gelegenheiten sich zuwenden würden. General Cameron machte in seiner Rede noch besonders darauf aufmerksam, daß die im Waffendienst geübten Deutschen im Falle der Noth zur Vertheidigung des Landes beitragen könnten; die Abtheilungen würden durch Gründungen der Deutschen an äußerer und innerer Kraft zunehmen. Nach Mitternacht wurde das Fest durch den Lech des Jahrmarkts für eröffnet und deutsche Mädchen überreichten hübsche Blumensträußchen mit den deutschen Farben geschmückt an die Frauen des Gouverneurs und des General Cameron.

(Eine Usambara-Plantagen-Gesellschaft) ist in der Bildung begriffen, die Vorbereitungen sind soweit fortgeschritten, daß demnächst mit den ersten Schritten zur Ausführung begonnen werden dürfte. Es wird der Anbau von Kaffee betrieben und dafür ist das Hanteiri-Gebirge in Usambara, welches nur 50—60 Kilometer von Tanga entfernt ist, ins Auge gefaßt worden. Es ist nicht allein dieser kurze Zeit die erste Strecke der Tangabahn nach dem Innern eröffnet zu sehen, hat wohl den letzten Anstoß zur Bildung der Gesellschaft gegeben. Das Hanteiri-Gebirge gilt in erfahrenen Kreisen als das ausschließliche Gebiet für Kulturen, dort liegt auch die Versuchsplantage der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Derema. Das Gebirge hat an erster Stelle den Vorzug, daß es der Kultur verhältnißmäßig nahe liegt, seine Höhenlage, die sich bis auf etwa 1000 Meter erstreckt, ist auch für Europäer günstig, dann ist es wasserreich, ein humusbedecktes Waldland, auch rühmen Kenner den Fleiß und die Tüchtigkeit der Eingeborenen. Die brandneue Gerichtsordnung für Gebirge hat der Gesellschaft, deren Schaden die Gewinde ihren Rechtsfriedensgebiet nicht. Die günstige Lage, welche sich nur selten so findet, hat schon die Errichtung mehrerer Pflanzungen bedingt, vorzugsweise dieselbe eines Mitbewerbers, der bekanntlich seine Pflanzung in Usambara, nicht weit alle Erfordernisse zur Kultur des Kaffees vorhanden sind, sondern auch weil der in jenen Küstengegenden, namentlich am Kilimandscharo gefundene wilde Kaffee sich als sehr gut erwiesen hat. Man ist dort der Urkundnatz des Kaffees am nächsten.

Am ersten Tisch im Hanteiri-Gebirge soll auch von einer Stettiner Gesellschaft eine Viehzuchtstation und eine Sägemühle errichtet werden.

(Von Nordkamerun.) In der Eröffnung des Kamerun-Gebietes und der Entwickelung des Landes im Norden des Kamerun-Gebirgsstockes dürfte in nächster Zeit eine erfreuliche Aenderung eintreten. Bekannt ist schon, daß Dr. L. Zintgraff nach Deutschland zurückgekehrt ist, um von hier aus seine Expedition gehen zu lassen. Herr Zintgraff einige Mittheilungen zu, welche zum Teil der Aufmerksamkeit verdienen, als die neuen Bezeichnungen des Reisenden in diesem Blatte bekannt sind. Die Darlegungen schließen mit dem Satz: „Daß Dr. Zintgraff wahrscheinlich wieder nach Kamerun zurückkehrt und weiter dort wirksam bleiben wird, das hoffen wir, und wir glauben, daß Widerspruche mit einer kurz vorher von derselben Zeitung gemachten Mitteilung, der Reisende werde demnächst in Berlin mit neuen Berichten über die Entwickelung des nordlichen Gebietes eintreffen. Die Wahrheit, daß Zintgraff nicht mit den Schwarzen seiner Schutztruppe Thätlichkeiten zu Schulden kommen ließ, wird sich nicht in Uebereinstimmung mit unbewiesenen Mutbeschlüssen und seinen eigenen Berichten. Der Reisende war noch und nach in einen tiefen Gegensatz zu dem Gouverneur von Kamerun gekommen, der eine Zeitlang in der Tat Grund zu Mißtrauen gegen Zintgraff hatte. Es ist bei jenem Gegensatz auf seinem Boden verblieben, Kundgebungen waren nach anderer Mitteilungen vorhanden. Endlich hat Dr. Zintgraff seine Thätigkeit wahrlich mit einem reichen Mißerfolge dort beendet. Nahmentlich wurde seine Expedition Anfang 1891 von den Nordleuten, einen der Stämme Kamerunes, bei Tibati angegriffen, vollkommen geschlagen, wobei Schwarzen mit einem reichen Mißerfolge dort fanden. In einem offenen Kampf gegen diesen Stamm war er zu schwach das seine Begleiter sind dabei dahin, nur den Bogen einen Schadenersatz zu erhalten, der aber nicht erfolgte, weil Zintgraff sich dem Gouverneur Kamerun, Dr. Kuhn, Ende Oktober, daß ihn jetzt nach dem Hauptstädchen Bali sich einen Tages mit jenen gegen und verhandeln konnten. Alle darauf bezüglichen Vorzüge sind mißlungen; er konnte über Bali nicht herauskommen, der Kriegszustand dauerte fort. Kommandeur Hauptmann Kuhn, Leutnant Kaiser und Dr. Zintgraff sind dort Bali Tibati zurückgekehrt, wobei Zintgraff's Gesundheit sehr gelitten hat. Nach letzteren konnten die gedachten Herre nicht berichtet werden, da die entsprechenden Nachrichten für andere Zwecke verwendet werden.

Gegen Harnack.

Die Kreisbrandes Schlawitzkein hat in ihrer Sitzung vom 7. d. Mts. in Sachen des Kirchenstreites einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Es ist ein Hohn, wenn Harnack und Genossen sich das Amt der Kirchen-Reformation anmaßen, wenn sie das Evangelium, das sie nicht mehr glauben, verkündigen, wenn sie die Gemeinden, die sie nicht mehr erbauen können, zerstreuen, die Jugend, die sie unsere Zuversicht auf ihren Beistand so glänzend gerechtfertigt haben. Werthvolle Gemälde trafen ein von Sr. K. H. dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, von Hrn. Professor O. v. Kamecke-Berlin und anderen Künstlern, denen wir unseren wärmsten Dank aussprechen für die Bethätigung ihrer Theilnahme an dem nationalen Unternehmen im fernen Kaplande. Herzlichen Dank bieten wir auch den zahlreichen deutschen Buchhandlungen, welche und Beiträge an Büchern gesandt haben. Beiträge an barem Gelde sind aus der Heimath in Höhe von 300 M. eingegangen, wovon der Alpenverein „Deutsche Heimath" allein 100 M. sandte." Der Antheil, den die deutschen Zeitungen durch Verbreitung des Aufrufs an dem Gelingen genommen, wird von vornherein anerkannt, auch haben viele Engländerinnen in Kapstadt sich an der mühevollen Arbeit eifrig betheiligt und werthvolle Beiträge geliefert.

Der Jahrmarkt wurde am 1. September in Anwesenheit des Gouverneurs Sir Henry Loch und seiner Gemahlin eröffnet; es wurden am Eingange zum Jahrmarkt von dem stellvertretenden Generalkonsul v. Burt (Bürgerfonsul in Capstadt) und dem Jahrmarkts-Komitee ermunternde Ansprachen gehalten, worauf der Gouverneur Rede, in welcher er seinen Sympathieen für Deutsche und Deutschthum Ausdruck gab. Er erklärte, daß er das militärische und disziplinarische Wesen der Deutschen hochschätze, er habe es bei seinen kriegswissenschaftlichen Studien in Dresden besonders kennen gelernt. Später habe es als Kriegs-Minister Gelegenheit gehabt, dasselbe noch weiter Gelegenheit gehabt, die Deutschen hochzuschätzen und zu lieben. Jedoch nicht allein als Soldaten, sondern auch als gute Bürger seien ihm die Deutschen bekannt. Als Bewohner dieser Kolonie könnten sie jedem Mutter kommen. Am Schlusse bemerkte er noch, daß die Deutschen mit Vorliebe englische Kolonieen aufsuchten und daß sie das Leben in denselben dem in den eigenen Kolonieen vorzögen. In kurzer Entgegnung antwortete hierauf Professor Daniel Hahn, daß die Deutschen, wenn sie nicht im eigenen Vaterlande leben könnten, der englischen Kolonieen bei den ersten Gelegenheiten sich zuwenden würden. General Cameron machte in seiner Rede noch besonders darauf aufmerksam, daß die im Waffendienst geübten Deutschen im Falle der Noth zur Vertheidigung des Landes beitragen könnten; die Abtheilungen würden durch Gründungen der Deutschen an äußerer und innerer Kraft zunehmen. Nach Mitternacht wurde das Fest durch den Lech des Jahrmarkt für eröffnet und deutsche Mädchen überreichten hübsche Blumensträußchen mit den deutschen Farben geschmückt an die Frauen des Gouverneurs und des General Cameron.

Distanzritt Berlin-Wien.

✱ **Dresden**, 12. Oktober. Der Weg zu den Paradesälen ging von dem Balsaale aus durch das „Churzimmer", ein achteckiges Gemach in dem Schlobthurme, das seinen Hauptschmuck in der überraschenden und herrlichen Fülle von Meißener Porzellanen hat. Mächtige Vasen, kostbare Porzellan-Bildnereien, figürlichen, wie ornamentalen Charakters geben hier das ureigenstes Zeugniß von dem künstlerischen Geiste, der die Königliche Porzellan-Manufaktur zu Meißen beseelt und von dem feinen Geschmacke in der Ausführung. Wahrlich, es ist hier eine kunstgewerbliche Sammlung von edlen Porzellanen aufgereiht, die ihresgleichen sucht. Besonders gefällig und reizvoll wirkt der Kronleuchter mit seinem zierlichen Ornamentik und seinem gewinnenden, figürlichen Schmuck, ein Meisterstück der Porzellan-Bildnerei und Malerei.

Von dem Thurmzimmer aus gelangt man in den „Banketsaal", langgestreckt wie der Balsaal und wie dieser beiderseits breit gefenstert. Die Wände sind über eichenem mit Goldlinien abgesetzten Paneel und zwischen Rahmen aus gleichem Holze mit Gemälden monumental geschmückt. Sie erzählen von Kaiser Heinrich Sieg bei Merseburg und von seiner Besiegung der Dänen, denen er das Christenthum brachte u. s. w. Ein Cyklus von überlebensgroßen Gestalten verkündet der Betrachtung zugleich die Mahnungen, Aussprüche und die Merkworte weiser Männer und Frauen des Altertthums und späterer Zeitalter. Dort die Gestalt des Moses mit der Unterschrift: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir", da die Gestalten Davids, Salomos, Zoroasters, Hyksugs, weiter Alexanders des Großen, der es den Distanzreitern zuruft: „Immer der Erste zu sein, und voranstreben den Besten", dann die Gestalten Numas: „Heil dem Volke, deß Fürst den Frieden sucht", Konstantins, Gregors I., Karls des Großen, Heinrich's Otto's, Konrads I., Friedrichs I., Rudolfs II. und Albrecht's-May: „dem Deutschen Reiche treu bis in den Tod."

Reichsmaßvolle Verhänge vor den breiten Fenstern brachten in das im Lichterglanze strahlende Kolorit des Saales einen warmen Ton. Parallel zu den Längsseiten waren zwei Tafeln von zusammen 150 Gedecken mit fürstlicher Pracht bereitet. Auf der einen Tafel der Silberschmuck des großen sogenannten polnischen Service mit einem Adler, der das Königlich polnische, und einem Löwen, der das Königlich sächsische Wappen hält, umgeben von Genien, Blumenwerk und Kaskaden. Auf der anderen Tafel ein hoher silberner Tafelaufsatz mit der Sagenia und den Emblemen der Forst- und Landwirthschaft, des Handels und Gewerbes schmückte den Tisch. Es ist dies ein Geschenkgeschenk der sächsischen Kreisstände an Ihre Majestäten. Silberne Kandelaber, Girandolen, Schüsseln mit Glocken erhöhten neben dem mit reicher Drachenmalerei gezierten Meißener Porzellan die Pracht der Tafel, die durch entzückenden Blumenflor das Bild der Lenzesfrische aufwies.

Wurde in dem Banketsaale das Auge durch den Glanz des Silbers fast geblendet, so umfing es in dem „Exkyradesaale", wo die Tafel für die höchsten Herrschaften und die vornehmsten Gäste gedeckt war, der Blumen des Gebiets. Der Saal ist kleiner als der Banketsaal, seine Wände sind über dem Eichenholz-Paneel mit tiefbraunrothem Sammetplüsch bespannt, und mit Gemälden behangen. An der den Fenstern gegenüberliegenden Wand das überlebensgroße Bildniß Augusts des Starken. Rechts und links daran, in je einer Nische, die prunenartigen Oefen, in der Mitte der Wände geldene Leuchter vor großen geltenen Muscheln. Ueberall Kunstgebilde. Auf der andern